



**ANDY HOLZER**

**WIE FÜHLT ES SICH AN, BLIND ZU KLETTERN?** Hans Bruckner meine erste Tour gegangen bin, war es für ihn das Schwierigste. Den *Steinerweg* durch die Dachstein-Südwand zum Beispiel. Oder die Nordwand der Großen Zinne (*Via Comici*, VII), die Gelbe Kante an der Kleinen Zinne und die Südwand des Preußturms (*Via Cassin*, VII). Andy Holzer war bereits auf fünf der sieben Seven Summits, hat Gipfel wie den Großglockner oder den Großvenediger mit den Skiern bestiegen und ist der Meinung, „dass es für ihn Selbstmord wäre, mit dem Klettern aufzuhören.“ Andy Holzer ist von Geburt an blind. Und trotzdem, oder vielleicht auch gerade deswegen, kletterte Andy Holzer bereits seine sechste Route im Vorstieg. Denn Andy Holzer sieht am Fels oft mehr als seine sehenden Kletterpartner...

„**M**einer Meinung nach ist Klettern für einen Blinden einer der natürlichsten Zugänge zur Welt. Wenn du als Blinder aufrecht gehst, dann sehen deine Augen, für mich sind das die zehn Finger, ja nicht bis zum Boden hinunter. Wenn ich nun mit Fingern als Augen den Boden betrachten würde, dann hätte ich in wenigen Wochen einen Bandscheibenvorfall, weil ich mich immer bücken müsste, um zu ‚sehen‘. Das Klettern ist für mich in dieser Hinsicht viel komfortabler, weil ich den Boden quasi in Griffweite habe, direkt vor mir. Der Boden ist dann zwar nicht waagrecht, sondern senkrecht, das tut aber nichts zur Sache. Viel schwieriger als das Klettern fällt mir zum Beispiel der Zustieg. Als ich mit dem

irgendwo eine Absage erhalte, also den dafür entscheidenden Griff nicht finde, dann haue ich nicht den Hut drauf, sondern das sport mich eher an. Im Sport wie im Leben geht es darum, Barrieren zu überwinden. Wenn ich 20 Meter über dem letzten Hacken keinen Griff finde, dann ist das natürlich eine Barriere. Der Griff ist nicht da, aber die Wand ist da, ich bin da, mein Verstand ist da und meine Erfahrung auch. Mit diesen Werkzeugen kann ich, wenn ich darauf vertraue, das Problem lösen. Für mich ist das Klettern daher vor allem ein mentaler Akt. Der Kopf dirigiert den Körper und beide müssen als Einheit agieren. Das hat auch viel mit Selbstvertrauen und Selbstverantwortung zu tun. Du kannst so viele Versicherungen abgeschlossen haben wie du willst, wenn du beim Klettern in eine brenzlige Situation kommst, dann gibt es auf der ganzen Welt genau einen Menschen auf den du dich verlassen kannst, und der bist du selbst. Natürlich habe auch ich Respekt vor der Höhe, weil auch Blinde ein Sehzentrum haben, welches aber im Unterschied zu sehenden Menschen nicht von fünf, sondern nur von vier Sinnesnerven gespeist wird. Ich muss mir zum Klettern ein inneres, plastisches Bild aufbauen, in dem alles berücksichtigt wird. In welchem Winkel steht welcher Felsflecker zum anderen, welche Neigungen befinden sich an welchen Orten, welche Stellen sind besonders exponiert und vor allem, wie viele Meter bin ich schon geklettert und wo befinde ich mich genau. Ich weiß also immer, wo es wie weit hinuntergeht. Und wenn ich stürze, dann

ist es für mich ja ein Sturz in die Finsternis. Wenn daher Leute sagen, du hast es leicht, du siehst ja nicht, wie hoch oben du bist, dann antworte ich, ihr könnt ja einfach die Augen zumachen und weiterklettern, dann seht ihr es auch nicht. Schwierigkeitsgrade sind für einen Blinden überhaupt ganz anders zu sehen. Weil du kannst dich in einer leichten Tour befinden, kann ein super Henkel sein, wenn sich diese außerhalb deines Tastbereiches befindet, dann kannst du ihn nicht „sehen“ und auch nicht anklettern. Das bedeutet, dass du oft die besten Griffe auslässt und dich in einer Viererroute an kleinen Leisten festhältst. Außerdem klettere ich mehr oder weniger mit einer Hand, weil ich die andere als Augenbrauche, die Struktur abtasten und Griffe zu Weiterklettern finden muss. Oder Ecken und Kanten aufspüren möchte, um mir nicht Knie oder Gesicht anzuschlagen. Letztendlich ist durch das Klettern eine Tür für mich aufgegangen. Eine Tür zu unendlich vielen Möglichkeiten. Und zwar auch zu Möglichkeiten, die im gesellschaftlichen Rahmen oft gar nicht als Möglichkeiten existieren. Hätte ich nach meiner ersten Tour im Nachstieg einen Experten gefragt, ob ich als Blinder auch einmal im Vorstieg klettern kann, dann hätten die meisten Experten sicherlich nein gesagt. Unsere Möglichkeiten werden leider von vielen selbstgemachten Barrieren auf ein Minimum reduziert. Ich werde oft als Extrebergsteiger bezeichnet. Das bin ich aber nicht. Ich bin ein Ausnahmesteiger, weil es eine Ausnahme ist, Blinder am Fels unterwegs zu sein. Was ich persönlich extrem finde ist, wenn jemand an seinem Leben nichts macht - das ist extrem. Deswegen beneide ich andere Kletterer auch nicht, nur weil sie am Fels mit den Augen sehen können.“



ist es für mich ja ein Sturz in die Finsternis. Wenn daher Leute sagen, du hast es leicht, du siehst ja nicht, wie hoch oben du bist, dann antworte ich, ihr könnt ja einfach die Augen zumachen und weiterklettern, dann seht ihr es auch nicht. Schwierigkeitsgrade sind für einen Blinden überhaupt ganz anders zu sehen. Weil du kannst dich in einer leichten Tour befinden, kann ein super Henkel sein, wenn sich diese außerhalb deines Tastbereiches befindet, dann kannst du ihn nicht „sehen“ und auch nicht anklettern. Das bedeutet, dass du oft die besten Griffe auslässt und dich in einer Viererroute an kleinen Leisten festhältst. Außerdem klettere ich mehr oder weniger mit einer Hand, weil ich die andere als Augenbrauche, die Struktur abtasten und Griffe zu Weiterklettern finden muss. Oder Ecken und Kanten aufspüren möchte, um mir nicht Knie oder Gesicht anzuschlagen. Letztendlich ist durch das Klettern eine Tür für mich aufgegangen. Eine Tür zu unendlich vielen Möglichkeiten. Und zwar auch zu Möglichkeiten, die im gesellschaftlichen Rahmen oft gar nicht als Möglichkeiten existieren. Hätte ich nach meiner ersten Tour im Nachstieg einen Experten gefragt, ob ich als Blinder auch einmal im Vorstieg klettern kann, dann hätten die meisten Experten sicherlich nein gesagt. Unsere Möglichkeiten werden leider von vielen selbstgemachten Barrieren auf ein Minimum reduziert. Ich werde oft als Extrebergsteiger bezeichnet. Das bin ich aber nicht. Ich bin ein Ausnahmesteiger, weil es eine Ausnahme ist, Blinder am Fels unterwegs zu sein. Was ich persönlich extrem finde ist, wenn jemand an seinem Leben nichts macht - das ist extrem. Deswegen beneide ich andere Kletterer auch nicht, nur weil sie am Fels mit den Augen sehen können.“